

Schwierige Frage nach den Klimaflüchtlingen

Forschungsobjekt. Der Klimawandel bringt es mit sich: In manchen Gegenden der Welt wird es für den Menschen zu heiß, zu trocken oder zu feucht, um zu leben. Klimawandelbedingte Migration ist ein relativ neues Phänomen, das Geographinnen und Geographen unter die Lupe nehmen.

Salzburg (SN). Weltweit flüchten Menschen vorwiegend aus politischen und wirtschaftlichen Gründen in vor Krieg und Hunger sicherere Regionen. Relativ neu wird in den Medien, in der Politik und in der Wirtschaft die klimabedingte Migration thematisiert. „Für manche ist sie längst Realität, für andere ein hypothetisches Problem, für wieder andere Unsinn, Hirngespinnst und Tatsachenverdrehung“, sagt der in Osnabrück tätige Geograph und Ethnologe Carsten Felgentreff: „Wie in früheren Debatten geht es dabei im Kern um die Frage, ob und wie Wanderungsentscheidungen durch Faktoren der Umwelt beeinflusst oder gar determiniert werden.“

Die Vorstellung, dass menschliche Handlungen direkte Folgen einer als Ursache gedachten natürlichen Bedingung seien, galt nach seiner Erkenntnis lange als überwunden bzw. als altmodisch. Im Zuge der aktuellen Klimawandeldebatte hat dieses Klima- oder umweltdeterministische Denkmodell jedoch eine bemerkenswerte Renaissance erlebt. Laut Felgentreff ist die Debatte zu dieser Frage in wesentlichen Aspekten untertheorisiert und zugleich überpolitisiert. Denn vereinfachende Kausalmodelle seien nicht nur eingängig und plakativ, sondern durchaus geeignet, Aufmerksamkeit und unter Umständen auch politischen Handlungsdruck zu erzeugen. Insbesondere dann, wenn es darum geht, „auf humanitäre Missstände hinzuweisen und auf deren Beseitigung zu drängen“. Schwierige Frage der Definition Felgentreff forscht auch gemeinsam mit dem Geographen Philipp Aufenvenne vom Institut für Geographie und Regionalforschung an der Alpen-Adria-Universität in Klagenfurt. Jüngst wurden zwei gemeinsame Publikationen fertiggestellt, bei denen die Forscher zu dem Ergebnis kommen, dass bereits die Definitionen von Umwelt- und Klimaflüchtlingen problematisch sind. „Es ist schwierig, ja in den meisten Fällen kaum leistbar, Umweltmigration empirisch zu identifizieren. Es ist nicht nur schwer zu sagen, ob Umwelt und Klima für Migration verantwortlich sind, sondern auch eine Bezifferung ist nahezu unmöglich“, sagt der Forscher.

Laut den beiden Geographen ist es aber nicht nur akademisch erforderlich, die Begriffe zu klären: „Es geht nicht zuletzt um die Unterscheidung zwischen Flüchtling und Migrant, zwischen Zwangslage und Freiwilligkeit. Wir verweisen auch auf die aktuellen Debatten um die Anerkennung von Klima- bzw. Umweltveränderungen als Fluchtgrund.“

Aufenvenne und Felgentreff konstatieren, dass sich die Fürsprecher mehren, „die schwindende Lebensgrundlagen im Zusammenhang mit Umweltdegradation als ernst zu nehmenden und akzeptablen Auslöser von Migration betrachten“. Viele Umweltveränderungen stehen im Gefolge des Klimawandels, der meist dem Lebenswandel des globalen Nordens zugerechnet wird.

„Mögliche zukünftige Flüchtlinge sind aber weniger die Immobilienbesitzer auf Sylt als die Menschen in den Wüsten Afrikas und in den Küstenniederungen von Bangladesch“, betont Felgentreff.

Quelle:	"Salzburger Nachrichten" Nr. 212 vom 12.09.2013 Ressort: beilagen	Seite: X23
Ressort:	beilagen	
Dokumentnummer:	08307809520130912230356138310146	

Dauerhafte Adresse des Dokuments:

https://www.wiso-net.de/document/SN_6f25be3415226e0f662ee627ddf545e8c1ea214e

Alle Rechte vorbehalten: provided by APA-DeFacto